schen Einsicht keine ›Identität‹, keine Eindeutigkeit, keine Widerspruchsfreiheit zu gewinnen ist, wurde ihm selbst in Verkehrgung jeder gesellschaftlichen Verursachung zum Vorwurf gemacht, nicht zuletzt anlässlich seines Spätwerks, des *Porträts des Entkolonisierten*.¹⁶

Ein Gang durch Hafsia, das Viertel, das einmal El-Hara war, und durch dessen leere Synagoge, beschließt den Essayfilm *ElHara* von 2017, dem Gesprächs- und Textfragmente von Memmi zu Grunde liegen.¹⁷ Dass die mit Trümmern und Unrat gefüllte, verschlossene Synagoge möglicherweise in Zukunft als Museum eingerichtet werden soll, bezeichnet vielleicht am treffendsten die Gegenwart und die Konstellationen von Geschichtsbewusstsein und Erfahrungsfähigkeit: ähnlich wie in Osteuropa bleibt von einer untergegangenen Welt nur das Museum und die Touristenattraktion – Aneignung für gegenwärtige Bedürfnisse ebenso wie stummes Artefakt –, die die Erfahrung, die Erinnerung, die Hoffnung und die Trauer eines Zeugen wie Albert Memmi einzig im Schema der Kulturindustrie noch zu kommunizieren droht.

Der Autor dankt Sebastian Salzmann und Janne Misiewicz für Hinweise.

16 Siehe Albert Memmi: *Decolonization and the Decolonized*. Minneapolis/London 2006, S. 145 – 48.

17 *ElHara*. Regie: Margaux Fitoussi u. Mo Scarpelli. Rake Films 2017.

Rainer Bakonyi

Dem Herrn Kulturredakteur widerfährt so etwas wie Erfahrung¹

»Man kann den Herrschaften die Idiosynkrasie gegen Herrschaft nicht eben einfach so dekreterieren.«

Eintrag im Notizbuch des Autors

»Ideologie heißt heute: die Gesellschaft als Erscheinung.«

Bewerbung des Verlags für Adornos
Prismen – Kulturkritik und Gesellschaft

Des Herrn Kulturredakteurs Kopf schmerzt. So richtig. Nicht lediglich ein Kater nach dem doch vielleicht zu reichlichen Genuss des wirklich ganz ausgezeichneten 2015er Château Mignan Les Trois Clocher; nein, eher ein Nervenkater nach zu sehr stattgehabter Verausgabung von Hirn, weniger Muskel, dafür reichlich Nerv und auch etwas Hand. Beim Erwachen war ihm das alles noch ganz gewärtig: die Stufen der Erkenntnis, diese, ihm noch aus Kindertagen vertrauten, schiefen und ausgetretenen Sandsteinschwellen der Kellerstiege; hinab leitend zu den elterlichen Schatzkästlein voller Gsällz, Eingewektem und Hochgeistigem wandeln sich in die dargebotene Leiter zur Sphäre jenes Äthers des reinen Selbsterkennens im absoluten Anderssein: hinauf zum geistigen Boden der Wissenschaft, vollendet und durchsichtig gemacht in der Bewegung eben jenes Bewusstseins, von welchselbigem dabei gefordert ist, dass es sich längst auf jenem befinde. Dieser Prozess, so hat er das gestern erst nachgelesen, – man tut eben auch im Alter noch etwas für die Bildung – nötigt jedwedes Bewusstsein, welches sich den Stand der Wissenschaft einzuverleiben oder, wenn er das recht verstanden hat: einzuvergeistern gedenkt, zum Purzelbaume. Die ihm darauf jedoch beim Versuch, auch einmal auf dem Kopfe zu gehen, widerfahrene Bewegung war freilich der noch vor der erstrebten Inhalation des Äthers

1 Der Herr Kulturredakteur ist eine, selbstverständlich frei erfundene, keineswegs einer leibhaften Person nachempfundene Kunstfigur. Er imaginiert sich seit vielen Jahren als »leitender Kulturredakteur einer bedeutenden Zeitschrift« hat aber lediglich allerlei Pamphlete in linksradikalen Publikationen veröffentlicht und hält sich seit seiner Studentenzeit, die er im Übrigen ohne einen Abschluss beendet hat, mit allerlei Haupt- und Nebentätigkeiten in diversen Branchen über Wasser.